



## **Fachstelle Gender NRW**

Geschlechtergerechtigkeit in  
der Kinder- und Jugendhilfe

Rathenaustr. 2-4 • 45127 Essen  
Telefon 0201.18 50 88-0  
Fax 0201.18 50 88-9  
e-mail: [fachstelle@gender-nrw.de](mailto:fachstelle@gender-nrw.de)  
[www.gender-nrw.de](http://www.gender-nrw.de)

### **Das Team**

Cäcilia Debbing  
Diana Emberger  
Christiane König  
Sabine Blumenthal  
Birol Mertol  
Uwe Ihlau

### **In Kooperation mit:**

Birgit Klein  
Dr. Claudia Wallner  
Ulrich Baer  
Marlies Hendriks



Akademie Remscheid



**Medienprojekt  
Wuppertal**

### **Der Träger FUMA e.V.**

Infos und Mitgliedschaft über die Vereinshomepage:  
[www.gender-nrw.de](http://www.gender-nrw.de)

Sitz in Gladbeck, Vereinsregister Nr. 333

2. Auflage, Juli 2008

# mischen

## IS POSSIBLE

**Ein Parcours  
zur Rollenvielfalt  
von Mädchen  
und Jungen**

**Begleitheft für  
Fachkräfte der  
sozialen Arbeit,  
Lehrerinnen  
und Lehrer**



**Fachstelle Gender NRW**  
Geschlechtergerechtigkeit in  
der Kinder- und Jugendhilfe

gefördert vom:

Ministerium für Generationen,  
Familie, Frauen und Integration  
des Landes Nordrhein-Westfalen





<b>Vorwort</b>	.....	<b>Seite 2</b>
<b>Teil 1.</b>	<b>Worum geht es eigentlich?</b>	
	<b>Ziele und Inhalte des Gender Parcours</b> .....	<b>Seite 3</b>
	1. Alles gender oder was? .....	Seite 3
	2. Warum ein Gender Parcours? .....	Seite 3
	3. Gleichstellung als Aufgabe von Kinder- und Jugendhilfe sowie Schule .....	Seite 4
	4. Geschlechtsrollen werden gemacht und gestaltet .....	Seite 5
	5. Ziele des Gender Parcours .....	Seite 5
<b>Teil 2</b>	<b>Rahmenbedingungen</b> .....	<b>Seite 6</b>
	1. Zielgruppe .....	Seite 6
	2. Altersstufe .....	Seite 6
	3. Gruppengröße .....	Seite 6
	4. Dauer .....	Seite 6
	5. Begleitung .....	Seite 6
	6. Aufbau .....	Seite 6
	7. Übersichtsplan Gender Parcours .....	Seite 7
<b>Teil 3</b>	<b>Inhaltliche Vorstellung, technischer Ablauf und Anleitung zur Moderation der einzelnen Module</b> .....	<b>Seite 8</b>
	<b>Station 1: Einstieg</b> .....	Seite 8
	Modul 1: Begrüßung und Einführung in den Parcours .....	Seite 8
	Modul 2a: Einstiegsfilm .....	Seite 9
	Alternative Modul 2b: Das Gender-Quiz .....	Seite 10
	<b>Station 2: Kleingruppenarbeit</b> .....	Seite 11
	Modul 3: Die Ausstellung .....	Seite 11
	Modul 4: Die Videoclips .....	Seite 12
	Modul 5: Die Rollenbilder .....	Seite 12
	<b>Station 3: Abschluss</b> .....	Seite 13
	Modul 6: Der Besuch der Ausstellungen .....	Seite 13
	Modul 7: Wünsche für die Zukunft .....	Seite 14
	Modul 8: Evaluation und Verabschiedung .....	Seite 14
<b>Anhang</b>	1. Möglichkeiten der Vertiefung .....	Seite 15
	2. Ergänzende Literaturliste .....	Seite 17



## Grußwort



Die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen sind ganz unterschiedlich. Dementsprechend vielfältig sind auch ihre Interessen. Insbesondere zwischen den Geschlechtern gibt es viele Unterschiede. Zwar gibt es nicht „die Jungen“ oder „die Mädchen“, aber Mädchen und Jungen sind durch Rollenmuster der Gesellschaft beeinflusst, in der sie aufwachsen. Das richtige Rollenverständnis ist Stütze im Prozess des Erwachsenwerdens und bei der Entwicklung der Persönlichkeit sowie der eigenen Lebensperspektive. Mädchen sehen sich heute widersprüchlichen Rollenerwartungen gegenüber – das gilt jedoch genauso für Jungen. Dies kann verunsichern und schlimmstenfalls auch hinderlich für die Entwicklung sein.

Um hier entgegenzuwirken und geschlechtsspezifische Benachteiligungen und Rollenzuschreibungen aufzubrechen, setzt die Kinder- und Jugendförderung des Landes Nordrhein-Westfalen darauf, Unterschiede zwischen den Geschlechtern und unter-

schiedliche Rollenzuweisungen in der Gesellschaft erkennbar zu machen. So sollen die spezifischen Bedürfnisse von Mädchen und die von Jungen betrachtet werden, damit auf die jeweiligen Belange ausgerichtete Angebote gemacht werden können. „mischen is possible“ ist eine gute Anregung für Jugendliche, sich mit den eigenen Rollenbildern zu beschäftigen und sich die gesellschaftlichen Erwartungen bewusst zu machen. Die gezielte Auseinandersetzung mit diesem Thema ermöglicht den Mädchen und Jungen, ihr Blickfeld zu erweitern und über die Grenzen der Geschlechterzuweisungen hinauszusehen.

Der Gender-Parcours trägt dazu bei, das Bewusstsein zu schärfen und die Fragen des Gender-Mainstreamings im pädagogischen Kontext zu bearbeiten.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg für dieses wichtige Projekt.

**Armin Laschet**

*Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen*



# Worum geht es eigentlich?

## Ziele und Inhalte des Gender Parcours

Das vorliegende Begleitheft richtet sich an Fachkräfte der sozialen Arbeit und an Lehrerinnen und Lehrer, die den Gender Parcours in ihrer Einrichtung bzw. in ihrer Schule zum Einsatz bringen wollen. Es bietet sowohl eine Anleitung zum Parcours selbst als auch weiterführende inhaltliche Informationen zum Thema „Gender“.

Das Begleitheft beinhaltet verschiedene Kapitel und Aspekte: Zunächst wird inhaltlich in das Thema des Parcours eingeführt. Der Parcours, sein Aufbau und seine Stationen werden sowohl inhaltlich als auch technisch erläutert. Ergänzende Tipps zum Weiterlesen bieten Anregungen, wie die Themen Gender und Gleichberechtigung auch nach der Parcoursphase weiter bearbeitet werden können.

### 1. Alles gender oder was?

Der Begriff „Gender“ wird in der englischen Sprache in Abgrenzung zum Begriff „Sex“ benutzt, um die gelernten und angeeigneten Anteile der Geschlechterrollen von den biologischen zu unterscheiden. Die mit der Geschlechtszugehörigkeit zusammenhängenden Verhaltensweisen und Kompetenzen sind nur zum Teil angeboren, zum weitaus größten Teil aber erlernt und selbst gestaltet. Was erlernt wird, kann auch verändert werden. So liegt das Augenmerk auf dem Genderanteil der Geschlechtszugehörigkeit, wenn es darum geht, Gleichberechtigung herzustellen und Maßnahmen zu ergreifen, die Mädchen und Jungen, Frauen und Männern gleichwertige Lebenschancen und Möglichkeiten eröffnen.

Der Parcours besteht aus einzelnen Stationen, an denen verschiedene spielerische Aktionen und Übungen angeboten werden. Der Slogan „mischen is possible“ verweist auf das Ziel des Parcours, Geschlechterrollen und -zuschreibungen aufzubrechen und zu mischen, um Mädchen wie Jungen erweiterte Optionen und Verhaltensmuster zu eröffnen. Er ist zugleich ein Hinweis auf die Methode, dass Mädchen und Jungen beim Durchlauf des Parcours mal voneinander getrennt und mal gemischt werden.

### 2. Warum ein Gender Parcours?

Wie wichtig die Geschlechtszugehörigkeit eines Menschen sowohl für die Selbstdefinition als auch für das Zusammenleben ist, wird in vielen alltäglichen Situationen deutlich: „Ist es ein Junge oder ein Mädchen?“ ist die erste und häufigste Frage schon in der Schwangerschaft und auch nach einer

Geburt. Nichts irritiert im Kontakt zweier Menschen so sehr wie die Unklarheit darüber, ob der Mensch, der uns gegenüber steht, Frau oder Mann ist. Auch wenn uns im alltäglichen Umgang mit Menschen oder im Alltagshandeln nicht immer bewusst ist, wie grundlegend die Geschlechtszugehörigkeit für unser Verhalten und Handeln ist – spätestens, wenn wir das Gegenüber nicht zuordnen können, wird deutlich, wie fundamental diese Information ist. Auch ein Blick in die gesellschaftlichen Geschlechterverhältnisse und ihre Auswirkungen zeigt, dass es heute noch keinesfalls egal ist, welchen Geschlechts ein Mensch ist. Ein Blick auf folgende Fragen macht das deutlich:

- Welche Bildungszugänge habe ich?
- Welche Ausbildungsmöglichkeiten stehen mir offen?
- Welche Karrierechancen eröffnen sich mir?
- Was verdiene ich in meinem Beruf?
- Welche Verantwortung trage ich in der Erziehung meiner Kinder?
- Wie hoch ist meine Gefährdung, Opfer von Gewalt zu werden?
- Für welche Krankheiten bin ich besonders anfällig?

Die Antworten sind höchst unterschiedlich je nach Geschlechtszugehörigkeit.

Andere Faktoren wie ethnische Zugehörigkeit, Religionszugehörigkeit, Bildungszugang etc. spielen ebenfalls eine wesentliche Rolle. Deutlich sind immer noch so genannte gesellschaftliche „Gender-Gaps“: Unterschiede in den Lebenslagen und -chancen und in Zugängen zu gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ressourcen, die in engem Zusammenhang mit der Geschlechtszugehörigkeit stehen.

Die Geschlechterforschung spricht in diesem Zusammenhang vom „Master-Status“ der Geschlechtszugehörigkeit, der zwar mit den anderen Lebenslagenfaktoren korreliert, dabei aber die zentrale Kategorie bildet.

Diese Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind hierarchisch, d. h. sie haben Benachteiligungen und Privilegien zur Folge. In den meisten Bereichen sind es nach wie vor Mädchen und Frauen, die mehrheitlich mit der Benachteiligung konfrontiert sind, und Jungen und Männer, für die die Privilegierungen im Durchschnitt überwiegen. In den vergangenen Jahren hat es deutliche Angleichungen zwischen den Geschlechtern gegeben, die sich insbesondere auf Fragen der Lebensplanung und auf Verhaltensanforderungen sowie auf die Schulbildung beziehen, während in den Bereichen von Ausbildung und Beruf und der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit die Unterschiede zwischen den Geschlechtern weitgehend konstant geblieben sind.

#### **Literatur zum Weiterlesen:**

**Baron-Cohen, Simon:** Vom ersten Tag an anders. Das weibliche und das männliche Gehirn. Düsseldorf 2004

**Bischof-Köhler, Doris:** Von Natur aus anders. Die Psychologie der Geschlechterunterschiede. Stuttgart u. a. 2002

**Vogel, Ulrike (Hg.):** Was ist weiblich – was ist männlich? Aktuelles zur Geschlechterforschung in den Sozialwissenschaften. Bielefeld 2005

### **3. Gleichstellung als Aufgabe von Kinder- und Jugendhilfe sowie Schule**

Je stärker sich stereotype Geschlechtsrollen im Kindes- und Jugendalter verfestigen, desto schwieriger wird es, sie gesamtgesellschaftlich und individuell aufzubrechen. Deshalb ist es Aufgabe auch von Kinder- und Jugendhilfe sowie Schule, solchen Stereotypisierungen entgegenzuwirken und Mädchen und Jungen Chancen zu eröffnen, die Vielfalt der möglichen Lebensgestaltung jenseits typischer Geschlechterrollen für sich zu entdecken. Eine Gesellschaft, in der alle die Möglichkeit haben, sich entsprechend ihrer Fähigkeiten und Interessen zu entfalten und dies nicht im Rahmen vorgegebener Rollen machen zu müssen, verfügt über deutlich mehr Potenzial – für die Gemeinschaft und für jeden einzelnen Menschen.

Neben diesen pädagogischen und entwicklungspsychologischen Begründungen ist es ein politischer Auftrag, der beide Institutionen in die Pflicht nimmt, geschlechtsbewusst zu agieren. In der

Kinder- und Jugendhilfe ist es das KJHG, das seit 1990/91 öffentliche und freie Träger verpflichtet, die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen und Benachteiligungen abzubauen. Dieser Auftrag wurde mit der Verabschiedung der Strategie des Gender Mainstreaming als politisches Leitkonzept 1999 zunächst auf Bundesebene und 2003 auch auf Landesebene NRW bestärkt und auch auf die Schule ausgeweitet. 2005 schrieb die Landesregierung die Verpflichtung zur Strategie des Gender Mainstreaming im 3. AG KJHG für die Jugendförderung fest (§ 4 3. AG-KJHG - KJFöG). Mit dem Schulgesetz von 2005 in seiner geänderten Fassung vom 27.6.2006 wird auch die Schule verpflichtet, auf den Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter zu achten und auf die Beseitigung bestehender Nachteile hinzuwirken (§ 2 Abs.6 SchulG NRW).

„Gender Mainstreaming“ ist neben der bisherigen Frauen- und Gleichstellungspolitik eine weitere politische Strategie zur Gleichstellung der Geschlechter. An Geschlechtsrollen sind einerseits gesellschaftliche Erwartungen geknüpft, andererseits werden sie alltäglich interaktiv neu inszeniert und re-inszeniert („doing gender“). Mit „Mainstreaming“ ist gemeint, den geschlechtssensiblen Blick und das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit in den politischen „Hauptstrom“ zu bringen, also zu einem grundlegenden Kriterium bei allen Entscheidungen und Prozessen zu machen.

#### **Literatur zum Weiterlesen:**

**Kreienbaum, Maria Anna / Urbaniak, Tamina:** Jungen und Mädchen in der Schule. Konzepte der Koedukation. Berlin 2006

**Kunert-Zier, Margitta:** Erziehung der Geschlechter. Entwicklungen, Konzepte und Genderkompetenz in sozialpädagogischen Feldern. Wiesbaden 2005

**Ministerium für Schule, Jugend und Kinder NRW (Hg.):** Gender Mainstreaming. Mädchen und Jungen in der Kinder- und Jugendhilfe in Nordrhein-Westfalen. Expertise zum 8. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW. Erstellt von: C. Debbing / M. Ingenfeld / M. Cremers / M. Drogand-Strud. Düsseldorf 2005. Download unter: [www.gender-nrw.de/wDeutsch/material/Expertise\\_FUMA\\_1.pdf](http://www.gender-nrw.de/wDeutsch/material/Expertise_FUMA_1.pdf)

**Wallner, Claudia (unter Mitarbeit von Lutze, Claudia):** „Im Gender-Dschungel“. Die Kinder- und Jugendhilfe auf neuen Wegen zur Gleichberechtigung. Handreichung hrsg. von der Sozialpädagogischen Fortbildungsstätte Jagdschloss Glienicke. Berlin 2005. Download unter: [www.sfjg.de/down/Gender\\_Dschungel.pdf](http://www.sfjg.de/down/Gender_Dschungel.pdf)

#### 4. Geschlechterrollen werden gemacht und gestaltet

„Man kommt nicht als Frau auf die Welt, man wird es“ schrieb Simone de Beauvoir bereits 1951. Sie beschrieb damals schon, was die Sozialisationsforschung erst später in den sechziger Jahren zu erkennen begann: Geschlechterrollen sind nicht in den Genen manifestiert, sondern ihr größter Anteil wird gesellschaftlich hergestellt.

Theoretische Grundlagen des Gender Parcours sind die geschlechtsspezifische Sozialisationsforschung und die Theorie der Konstruktion von Geschlechtern und Geschlechterverhältnissen (Doing Gender). Sowohl die naturwissenschaftliche wie die sozialwissenschaftliche Forschung gehen heute davon aus, dass der größere Teil der Geschlechterrollen nicht angeboren und damit genetisch vorprogrammiert und unveränderbar ist, sondern durch äußere Einflüsse gestaltet wird. Dabei spielen zum einen die Sozialisation und damit familiäre und gesellschaftliche Rollenerwartungen eine wesentliche Rolle, andererseits kommt der individuellen Selbstgestaltung ebenfalls ein großes Gewicht in der Ausgestaltung von Geschlechterrollen zu. Jeder Mensch trägt permanent individuell und gesamtgesellschaftlich zur Gestaltung von Geschlechterrollen bei, indem er sich kontinuierlich ein Leben lang „inszeniert“ als Frau oder Mann, Mädchen oder Junge.

##### Literatur zum Weiterlesen:

**Bilden, Helga:** Geschlechtsspezifische Sozialisation. In: Hurrelmann, Klaus / Ulich, Dieter (Hg.): Neues Handbuch der Sozialisationsforschung. Weinheim und Basel 1991, S.281-303

**Mogge-Grotjahn, Hildegard:** Gender, Sex und Gender Studies. Eine Einführung. Freiburg 2004

**Prengel, Annedore:** Geschlechterdifferenzen: „natürlich“, „sozialisiert“ oder „konstruiert“? In: Glaser, Edith u. a. (Hg.): Warum sich Mann und Frau so schlecht vertragen. Halle 2001, S.75-88

schränken zu eröffnen. Über Spiele, Tests, Filme und Aktionen tauschen sie sich aus, wie sie sich selber sehen und auch wie sie Mädchen und Jungen insgesamt wahrnehmen. Der Parcours bietet Anregungen, untereinander und miteinander ins Gespräch zu kommen:

- Was erwarten Mädchen und Jungen vom jeweils anderen Geschlecht?
- Was denken sie, welche Verhaltensweise die Anderen von ihnen erwarten?
- Was ist ein „richtiger“ Junge, was ein „richtiges“ Mädchen?
- Ist es eindeutig, wie ein Mädchen bzw. ein Junge zu sein hat, oder gibt es Spielräume?
- Was passiert, wenn sich jemand nicht an die „heimlichen Spielpläne“ hält?

Mädchen und Jungen erhalten Anstöße, zugeschriebene Geschlechterrollen in Frage zu stellen und das eigene Verhaltens- und Denkpotehtial auch für die dem jeweils anderen Geschlecht zugeschriebenen Möglichkeiten zu öffnen. Dabei geht es nicht um die Kategorien „besser oder schlechter“, um „richtig oder falsch“ – sondern vielmehr um das wertneutrale „sowohl als auch“. Warum sollen Jungen nicht auch sorgend und kommunikativ sein, ohne damit ihre männliche Geschlechtsidentität aufzugeben? Warum sollen Mädchen keinen Ehrgeiz haben, die Beste zu sein und sich im Wettkampf zu messen, ohne damit alles Mädchenhafte zu verlieren? Je stärker geschlechtsspezifische Rollenanforderungen sich vermischen und uneindeutiger werden und je mehr Mädchen und Jungen selbst sich Verhaltensweisen aneignen, die eigentlich dem anderen Geschlecht vorbehalten scheinen, umso eher wird eine freie Lebensgestaltung mit erheblich erweiterten Gestaltungsoptionen und Chancen möglich.

#### 5. Ziele des Gender Parcours

Der Gender Parcours versteht sich als Beitrag zur Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming in NRW. Mädchen und Jungen werden - mal getrennt voneinander, mal zusammen - angeregt, sich mit Bildern und Vorurteilen, mit eigenen Einstellungen und Vorstellungen vom Anderen zu beschäftigen. Oft vorhandene Klischees von „typisch weiblich“ und „typisch männlich“ werden überprüft und geraten möglicherweise ins Wanken. Ziel ist es, Mädchen wie Jungen die Vielfalt ihrer Entwicklungsmöglichkeiten jenseits vermeintlicher Gestaltungs-



# Rahmenbedingungen

**Der Parcours besteht aus insgesamt drei Stationen mit jeweils mehreren Modulen. Bevor der Parcours selber näher erläutert wird, noch einige Vorbemerkungen zu den Rahmenbedingungen.**

## 1. Zielgruppe

Der Parcours ist geeignet für den Einsatz in Einrichtungen der Jugendarbeit und in Schulen jeglicher Form. Voraussetzung ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausreichende deutsche Sprachkenntnisse haben.

Die Förderung der Kooperation von Kinder- und Jugendhilfe vor Ort ist ein besonderes Anliegen der FUMA Fachstelle Gender NRW. Insofern besteht ein großes Interesse daran, dass der Gender Parcours in Kooperation von Jugendarbeit und Schulen ausgeliehen und angeboten wird.

## 2. Altersstufe

Der Parcours ist ausgelegt für Mädchen und Jungen von 13 bis 15 Jahren. In diesem Alter sind sie bereits mit vielfältigen Rollenzuschreibungen und -erwartungen konfrontiert, aber wichtige Entscheidungen zur Zukunftsplanung liegen noch vor ihnen. In der Pubertät nehmen die eigene Geschlechtszugehörigkeit und das andere Geschlecht rapide an Bedeutung zu. Es wird immer wichtiger, sich als Mädchen oder als Junge „richtig“ zu verhalten und damit Anerkennung beim eigenen, aber auch beim anderen Geschlecht zu finden.

## 3. Gruppengröße

Der Parcours ist für eine Gruppengröße von ca. 20 bis 30 Mädchen und Jungen ausgelegt. Die Gruppe sollte möglichst aus gleich vielen Jungen und Mädchen bestehen. Die erste Station wird geschlechtsgemischt in der Gesamtgruppe absolviert, die zweite Station in geschlechtsgetrennten Gruppen und die dritte Station wieder gemeinsam. Sofern die Gruppenzusammensetzung gestaltbar ist (z.B. in Einrichtungen der Jugendarbeit), sollte darauf geachtet werden, dass das Geschlechterverhältnis in etwa ausgeglichen ist.

## 4. Dauer

Für den Parcours mit drei Stationen werden 1,5 Stunden veranschlagt, d.h. es sollte mindestens eine Doppelstunde Unterricht zur Verfügung stehen. Es sind auch längere Varianten möglich, indem in einzelnen Stationen die Angebote nicht alternativ sondern zusätzlich angeboten werden oder in dem wei-

tere Elemente aufgenommen werden, z.B. im Rahmen einer Projektwoche in der Schule oder eines Projektangebots in der offenen Jugendarbeit. Zur Umsetzung in dieser erweiterten Form dienen die „Hinweise zur Vertiefung“ am Schluss dieser Broschüre.

## 5. Begleitung

Um den Parcours moderieren zu können, werden die Fachkräfte vor Ort von geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachstelle Gender – jeweils in einem Team mit einer Frau und einem Mann – mit der Durchführung des Parcours vertraut gemacht. Ihnen wird vermittelt, wie die einzelnen Stationen funktionieren und worauf es jeweils inhaltlich ankommt, so dass sie selbstständig „ihre“ Mädchen und Jungen durch den Parcours begleiten können. Je nach Wunsch oder finanziellen Möglichkeiten kann das Team der Fachstelle auch selbst die Aufgabe übernehmen, die Mädchen und Jungen durch den Parcours zu führen. Dies wird im Einzelfall im Vorfeld abgesprochen.

## 6. Aufbau

Das Team der FUMA Fachstelle Gender NRW unterstützt die Fachkräfte vor Ort beim Aufbau des Parcours. Da der Aufbau des Gender Parcours recht aufwändig ist, wird empfohlen, ihn an jedem Ausleihstandort für mehrere Durchläufe und damit für mehrere Gruppen von Jugendlichen anzubieten. Je nach örtlichen Gegebenheiten kann der Parcours in einem großen Raum (z.B. Aula) und zwei zusätzlichen Kleingruppenräumen (z.B. Klassenzimmern) aufgebaut werden. Falls nur ein Kleingruppenraum zur Verfügung steht, muss die zweite Station noch mit in dem großen Raum aufgebaut werden. Diese Station besteht aus drei parallel verlaufenden Angeboten und ist geschlechtergetrennt ausgerichtet, daher sollte hier genügend räumlicher Abstand bestehen, damit die Gruppen sich nicht gegenseitig behindern.

# Übersichtsplan Gender Parcours

25 MIN.

50 MIN.

70 MIN.

90 MIN.

## Station 1 Einstieg

**RAUM A**  
Mädchen und Jungen

**MODUL 1**  
Begrüßung und Einführung in den Parcours

**MODUL 2a**

Einstiegsfilm

**MODUL 2b**

Gender-Quiz

## Station 2 Kleingruppenarbeit

**RAUM B**  
Jungen

**MODUL 3**

Ausstellung

**MODUL 4**

Videoclip

**MODUL 5**

Rollenbilder

**RAUM C**  
Mädchen

**MODUL 3**

Ausstellung

**MODUL 4**

Videoclip

**MODUL 5**

Rollenbilder

## Station 3 Abschluss

**RAUM A**  
Mädchen und Jungen

**MODUL 6**

Besuch der Ausstellungen

**MODUL 7**

Wünsche für die Zukunft

**MODUL 8**

Evaluation und Verabschiedung

# Inhaltliche Vorstellung, technischer Ablauf und Anleitung zur Moderation der einzelnen Module

## Station 1: Einstieg

Die erste Station wird in der geschlechtsgemischten Gesamtgruppe durchlaufen. Hier wird der Parcours eröffnet. Zwei alternative Themenzugänge bieten einen Einstieg ins Genderthema, d.h. es gibt eine Begrüßung und Einführung und

- wahlweise ein Einstiegsvideo mit anschließender Diskussion
  - oder ein Gender-Quiz.
- Für diese Station stehen ca. 25 Min. zur Verfügung.

### MODUL 1:

#### Begrüßung und Einführung in den Parcours

##### 1. Aufbau, technische Anleitung und Ausstattung:

Aufgebaut werden muss:

- eine Großbildleinwand, ein Beamer, ein Laptop und Lautsprecher
- eine Stuhlgruppe in versetzten Reihen mit Stühlen für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer oder zusätzlich beim Gender-Quiz:
- mit ausreichend Platz vor der Leinwand – so dass alle Beteiligten die Leinwand sehen und in der Gruppe vor ihr stehen können – werden Zahlen von eins bis vier auf den Boden gelegt
- zwei Röhren für die Bälle werden am Rande aufgebaut
- die Kiste mit den Bällen wird bereit gehalten
- das entsprechende Roll-up mit einigen provozierenden Aussagen wird ebenfalls aufgebaut

##### 2. Gestaltung des Settings:

Nach der Begrüßung wird in das Thema „Gender – was ist das?“ eingeführt. Über den Beamer wird ein Foto von Gummibärchen auf die Leinwand projiziert. Die einleitende Fragestellung heißt: Haben Gummibärchen ein Geschlecht? Und wenn ja welches? Wenn nein: Was fehlt, um dies beurteilen zu können?

Nun wird eine zweite Folie gezeigt, auf der zwei Säuglinge zu sehen sind, deren Geschlechtsteile aber verdeckt sind. Die Frage lautet: Haben diese Babys ein Geschlecht? Wenn ja, woran erkennt ihr das? Welches ist der Junge, welche ist das Mädchen? (Anmerkung: Auf dem Bild ist ein und dasselbe Baby zweimal zu sehen, nur einmal seitenverkehrt gespiegelt.)

Es werden nun gemeinsam Kriterien gesucht, die es ermöglichen, das Geschlecht zu bestimmen, ohne die primären Geschlechtsmerkmale direkt sehen zu können. Durch Antworten wie „die guckt so süß, das muss ein Mädchen sein“ oder „der ist so kräftig, das ist ein Junge“ wird deutlich, welche Zuschreibungen zu den Geschlechtern existieren. Es geht darum, diese Zusammenhänge zu erkennen, zu benennen und so die Veränderbarkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten der Geschlechter aufzuzeigen.

Einleitend werden die Jugendlichen darüber informiert, dass sie einen Stationenlauf zum Thema „Mädchen und Jungen / Frauen und Männer – Unterschiede und Gleichheiten“ vorfinden und dass sie in einer vorgegebenen Reihenfolge die verschiedenen Stationen durchlaufen werden, wobei sie mal in der gesamten Gruppe zusammen bleiben und mal in Mädchen- und Jungengruppen unterteilt werden.

Für die Begrüßung und Einführung in den Parcours sollten maximal zehn Minuten verwandt werden. In der ersten Station besteht als zweites Modul nach der Einführung die Möglichkeit, zwischen zwei alternativen Angeboten zu wählen: einem Film mit anschließender Diskussion oder einem Gender-Quiz. Beide Angebote dauern gleich lang, bieten aber verschiedene thematische und methodische Zugänge zum Thema. Steht mehr Zeit zur Verfügung, können beide Module auch nacheinander angeboten werden, wobei die Reihenfolge frei wählbar ist.

## MODUL 2A: Einstiegsfilm

### 1. Aufbau und Gestaltung des Settings:

Alles Notwendige ist bereits aufgebaut. Die DVD wird in den Laptop eingelegt.

Der Film wird kurz anmoderiert („Im folgenden Film sind Mädchen und Jungen zu sehen, die zu bestimmten Fragen interviewt wurden. Im Zwischenteil ist ein kurzer Comic über die Frühgeschichte der Menschheit zu sehen.“).

Nach dem Film wird Gelegenheit für Kommentare und Rückfragen gegeben, es werden aber auch gezielte Nachfragen gestellt.

### 2. Inhalte und Zielsetzungen:

Der Film besteht aus drei Teilen: einem einleitenden Interview, einer Zeichentrickfilmsequenz und einem abschließenden Interview.

Der Film geht der Frage nach, ob es Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen, Frauen und Männern gibt und wenn ja, ob diese angeboren oder erlernt bzw. angeeignet sind.

Im ersten Teil werden Mädchen und Jungen zu folgenden Fragestellungen interviewt:

- Verhalten sich Jungen generell anders als Mädchen? Wenn ja, in welchen Situationen?
- Was denkst du, woran das liegt?
- Werden Jungen heute anders erzogen als Mädchen?
- Werden Jungen in der Schule von den Lehrerinnen und Lehrern anders behandelt als Mädchen?
- Kannst du besser mit einem Jungen oder einem Mädchen über deine Gefühle und Probleme reden?

In den Aussagen wird deutlich, dass alle Mädchen und Jungen Unterschiede zwischen den Geschlechtern benennen und jedem Geschlecht spezifische Verhaltensweisen zuschreiben. Zu der Frage, woher diese Unterschiede kommen, gehen die Meinungen dann deutlich auseinander und reichen von naturgegeben und angeboren bis anerzogen.

Der zweite Teil des Films ist eine Zeichentricksequenz über das Leben der Menschen in der Steinzeit – ein Auszug aus der WDR-Wissenssendung „Quarks & Co“ mit dem Titel „Das liegt in den Genen“. Wenn in Gesprächen und Diskussionen nach den Ursachen unterschiedlichen Verhaltens von Mädchen und Jungen gefragt wird, heißt es oft: „Das liegt in den Genen, das haben wir von unseren Vorfahren, den Steinzeitmenschen, geerbt. Die Männer haben gejagt und die Frauen in der Höhle Kinder erzogen.“ Dieser Filmbeitrag zeigt, dass diese Argumentation

so nicht stimmt – wichtiger als das Geschlecht waren damals für die Verteilung der Aufgaben in der Gemeinschaft, das jeweilige Alter und die körperliche Fitness.

Im dritten Teil des Films geht es weiter mit Interviews von Mädchen und Jungen. Nun wird nach perspektivisch gewünschten Veränderungen in Geschlechtszuschreibungen und Geschlechterrollen gefragt:

- Welche Eigenschaften, die du häufiger bei Mädchen als bei Jungen wahrnimmst, sollten Jungs von Mädchen lernen?
- Welche Eigenschaften sollten Mädchen von Jungen lernen?
- Welche Vorstellungen hast du von deinem/deiner Traumpartner/-partnerin? Was sollte er/sie für Eigenschaften und Fähigkeiten haben?

Der Film dauert 10 Minuten.

### 3. Reflexion:

Im Anschluss daran regen die Begleitpersonen eine Diskussion unter den Jugendlichen an, für die etwa 5-10 Minuten veranschlagt werden.

Gefragt wird beispielsweise nach der persönlichen Einschätzung:

- Woher kommen Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen?
- Sind Unterschiede angeboren oder anerzogen und angeeignet oder beides – wenn ja, in welchem Mischungsverhältnis?
- Gibt es mehr Gemeinsamkeiten oder mehr Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen?
- Und wie groß sind die Unterschiede innerhalb der Gruppe der Jungen bzw. der Mädchen?

### Literatur zum Weiterlesen

**Beuster, Frank:** Die Jungen-Katastrophe. Das überforderte Geschlecht. Reinbek bei Hamburg 2006

**Bütow, Birgit:** Mädchen in Cliques. Sozialräumliche Konstruktionsprozesse von Geschlecht in der weiblichen Adoleszenz. Weinheim und München 2006

**Rose, Lotte / Schmauch, Ulrike (Hg.):** Jungen – die neuen Verlierer? Auf den Spuren eines öffentlichen Stimmungswechsels. Königstein 2005

## ALTERNATIVE MODUL 2B: Das Gender-Quiz

### 1. Aufbau und Gestaltung des Settings:

Statt des Films kann auch das Gender-Quiz eingesetzt werden. Hierbei handelt es sich um eine spielerisch gestaltete Abfrage von Faktenwissen zum Geschlechterverhältnis in verschiedenen gesellschaftli-

chen Bereichen. Die Jugendlichen bilden zwei Gruppen, die im Wettkampf gegeneinander antreten.

Die auf dem Roll-up formulierten Fragen sind – anders als im Quiz selbst – provozierend und irritierend. Gefragt wird beispielsweise, ob Mädchen oder Jungen schöner sind, wer besser küssen kann, ob Mädchen besser in der Schule sind als Jungen...

Das Gender-Quiz fragt nach real vorhandenen Unterschieden in den Lebenslagen von Mädchen und Jungen bzw. von Frauen und Männern. In der Standardversion werden sechs Fragen gestellt:

- 1) Wer zieht nach Vollendung des 18. Lebensjahrs häufiger von zu Hause aus?
  - Junge Frauen
  - Junge Männer
  - Kein Unterschied
  
- 2) Wie hoch ist bei den allein erziehenden Eltern der Anteil der Väter?
  - 3 %
  - 15 %
  - 27 %
  - 38 %
  
- 3) Schätze, welche Ausbildungen Mädchen am häufigsten wählen:
  - Polizistin
  - Frisörin
  - Bürokauffrau
  - Restaurantfachfrau
  
- 4) Wer wird öfter Opfer von Gewalt (Körperverletzung im Sinne der polizeilichen Kriminalstatistik)?
  - Frauen und Mädchen
  - Männer und Jungen
  - Kein Unterschied
  
- 5) Aus welchem Land kommen die Mädchen/jungen Frauen (bzw. ihre Eltern), welche am häufigsten Erfahrungen mit rassistischer Abwertung machen mussten?
  - Griechenland
  - Italien
  - Türkei
  - Ehemalige Sowjetunion (Russland, Armenien, Ukraine ...)
  
- 6) Schätze, welche Ausbildungen Jungen am häufigsten wählen und ordne sie in eine Rangfolge:
  - Koch
  - Gärtner
  - Tischler
  - KFZ-Mechaniker

Hinweis: Die Fragen 7 bis 18, alle Antworten und Quellenangaben finden Sie im Anhang dieser Broschüre.

Nach jeder Frage wird kurz die Möglichkeit gegeben, miteinander über das Ergebnis zu sprechen, sodass das Quiz die Diskussion der Mädchen und Jungen untereinander anregt.

## 2. Spielregeln und Ablauf:

Die Gesamtgruppe wird in zwei gegeneinander antretende Untergruppen aufgeteilt. Das Kriterium ist: wer hat in der ersten Jahreshälfte Geburtstag, wer in der zweiten?

Diese Aufteilung wird als methodisches Element genutzt, um deutlich zu machen, dass es neben dem Geschlecht viele verschiedene Kategorien der Unterscheidung von Menschen gibt. Zur besseren Unterscheidung bekommen alle aus der Gruppe A einen selbstklebenden grünen Punkt, aus Gruppe B einen roten.

Auf dem Boden werden im Quadrat Schilder mit Zahlen von 1 bis 4 mit entsprechend großem Abstand gelegt.

Die Fragen und die jeweils vier Antwortmöglichkeiten werden per Beamer auf der Leinwand gezeigt und von der Moderatorin oder dem Moderator vorgelesen. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer entscheidet sich für eine Antwort und stellt sich auf die der Antwort entsprechende Zahl. Danach werden die Antwort von der Moderatorin oder dem Moderator eingeloggt und die Erläuterungen vorgelesen. Rückfragen und weitere Anmerkungen werden besprochen.

Diejenigen, die auf der Zahl mit der richtigen Antwort gestanden haben, erhalten einen Ball und werfen ihn in die Röhre ihrer Gruppe. Die nächste Frage folgt.

Gewonnen hat die Gruppe mit den meisten Bällen.

Für das Gender-Quiz mit sechs Fragen stehen ca. 15 Minuten zur Verfügung.

## 3. Reflexion:

Ein kurzer Austausch über die interessanteste Frage beendet das Quiz.

## Station 2: Kleingruppenarbeit

Die zweite Station besteht aus drei verschiedenen, parallel laufenden Modulen. Sie werden von allen Mädchen und Jungen in frei gewählter Reihenfolge durchlaufen. Gebraucht werden zwei sepa-

rate Räume von jeweils mindestens 30 qm, da die Mädchen- und Jungengruppe nun getrennt wird. Der Zeitbedarf für diese Station beträgt ca. 45 Min.

Die Mädchen- und die Jungengruppe sollte jeweils noch einmal in drei etwa gleich große Untergruppen aufgeteilt werden, damit gleichzeitig an den drei Modulen gearbeitet werden kann. Eine Untergruppe sollte aus mindestens zwei bis drei Personen bestehen. Falls in einer Mädchen- oder Jungengruppe weniger als sieben Personen sind, kann diese Gruppe alle drei Module gemeinsam nacheinander durchlaufen.

In jeder der beiden Stationen gibt es drei Module:

- eine Ausstellung, in der die Jungen bzw. Mädchen Zuschreibungen zuordnen sollen
- einen Videofilm mit unterschiedlichen Clips und
- Rollenbilder, anhand derer Mädchen und Jungen über ihre Annahmen und die Begründungen diskutieren sollen.

Die Moderatorinnen und Moderatoren achten darauf, dass die Mädchen bzw. die Jungen alle drei Module in den für diese Station vorgesehenen 45 Minuten durchlaufen. Da die Module individuell besucht werden, wird für das jeweils einzelne Modul keine genaue Zeitvorgabe gegeben. Zu beachten ist, dass gegen Ende dieser Station noch Zeit für ein abschließendes Gespräch bleibt.

Der Moderator geht zu den Jungen und die Moderatorin geht zu den Mädchen in den Raum und leitet die jeweiligen Module an.

### MODUL 3: Die Ausstellung

#### 1. Aufbau und Gestaltung des Settings:

Jede der beiden Ausstellungen besteht jeweils aus

- einem Roll-up: Hier finden die Mädchen und Jungen genaue Anleitungen für die Ausstellung.
- einer Tafel mit 40 beschrifteten und 30 leeren Schildchen und
- abwaschbaren Filzstiften zum Beschriften
- 5 Aufstellern: Lebensgroße Abbildungen von Mädchen bzw. Jungen in verschiedenen Positionen, die jeweils eine leere Tafel zum Anheften von

Schildchen in den Händen halten. Auf jede Tafel ist ein Satzanfang geschrieben, der ergänzt werden soll.

Die Aufsteller werden im Halbkreis zusammengestellt, sie sollten soviel Abstand voneinander haben, dass die Mädchen bzw. Jungen sich beim Aufkleben oder Lesen der Schildchen nicht gegenseitig behindern.

Die Schildchen und die Filzstifte sind auf einer Extratafel befestigt, die in direkter Nähe der Aufsteller aufgebaut wird.

#### 2. Inhalte und Zielsetzungen:

Die Jugendlichen werden angeregt, sich Gedanken darüber zu machen, was von ihnen als Mädchen oder als Jungen erwartet wird und welche Erwartungen und Vorstellungen sie selber haben. Bevor sie mit der Zuordnung beginnen, werden die Mädchen und Jungen darauf hingewiesen, dass die Ausstellung später in der dritten Station von der jeweils anderen (gegengeschlechtlichen) Gruppe besucht wird.

In diesem Modul geht es um die Unterscheidung von äußeren Zuschreibungen und eigenen Bedürfnissen. Die Mädchen bzw. die Jungen sollen sich die Schildchen mit den Aussagen von der Tafel abnehmen und sie jeweils dort zuordnen, wo sie es persönlich für richtig halten. Erwünscht ist der Austausch untereinander, welche Aussagen sie als Zuschreibungen von außen und welche sie als innere Wünsche und Bedürfnisse erleben. Sie sollen die Aussagen auf den Schildchen folgenden Anfangssätzen auf den Aufstellern zuordnen:

- Mädchen/Jungen sollen ...
- Mädchen/Jungen wollen ...
- Mädchen/Jungen können ...
- Mädchen/Jungen dürfen ...
- Mädchen/Jungen brauchen ...

Als mögliche Antworten stehen zur Verfügung:  
Angst zeigen / spät nach Hause kommen / auch mal zuschlagen / frech sein / weinen / selbstständig sein / attraktiv sein / sexy sein / sich vor Hausarbeit drücken / im Haushalt helfen / Kinder erziehen / eine Familie ernähren / selber bestimmen / Verantwortung übernehmen / viel zu wenig / laut sein / cool sein /

zurückhaltend sein / schwach sein / sich ungeschickt anstellen / zur Bundeswehr gehen / ein soziales Jahr machen / mutig sein / alles machen, was sie/er will / einen guten Schulabschluss machen / nachgeben / bestimmen / gut mit Menschen umgehen / ihre Zeit verbringen wie sie wollen / reich und berühmt werden / einen guten Beruf lernen / gleichberechtigt sein / ein Star werden / sich nichts sagen lassen / gute Freunde / mehr Zeit mit ihrem Vater / Zuwendung und Geborgenheit / alles was Jungen auch können / alles was Mädchen auch können / miteinander reden.

Es gelten folgende Regeln:

- ① Es sollen möglichst viele Schildchen zugeordnet werden.
- ② Wenn das Schild einem anderen Aufsteller zugeordnet werden soll, dürfen zusätzliche Schildchen geschrieben werden, auch mit dem gleichen Inhalt der bereits beschrifteten Schildchen.
- ③ Schildchen dürfen nicht verschoben werden, sondern müssen ggf. zusätzlich geschrieben werden („Was klebt, das klebt.“).

### 3. Reflexion:

Sobald es die Situation ergibt, sollen Gespräche über Motivationen und Hintergründe zu den einzelnen Aussagen gefördert werden.

## MODUL 4: Die Videoclips

Es gibt jeweils einen Videoclip für Mädchen und einen für Jungen. Die Clips zeigen Selbstaussagen von Mädchen bzw. von Jungen zu den Themen Pubertät, Freundschaft, Körper und Sexualität.

### 1. Aufbau und Gestaltung des Settings:

Dafür steht folgende Ausstattung zur Verfügung:

- ein Roll-up
- ein Laptop und fünf Kopfhörer
- fünf Stühle

Jeder Videoclip hat eine Dauer von ca. fünf Minuten. Der Clip wird in der zweiten Station je nach Anzahl der Beteiligten mehrmals gezeigt.

### 2. Inhalte und Zielsetzungen:

In den Clips „aneinander vorbei“ und „danebenlegen“ geht es um das Verliebt-Sein, um sensible Wahrnehmung in dieser Zeit und um Missverständnisse, die aus Fehlinterpretationen resultieren. Beide Clips wurden vom Medienprojekt Wuppertal e.V. im Rahmen der 9. Videoaktion „NoClip“ von Jugendlichen für Jugendliche entwickelt und dauern jeweils ca. drei Minuten.

In „aneinander vorbei“ ist das Mädchen diejenige, die eine falsche Schlussfolgerung zieht. Sie lernt im Bus einen Jungen kennen. Die beiden sind sich sehr sympathisch und treffen sich zu einer Verabredung. Doch dann sieht sie, wie er sich vor seiner Haustür von einem anderen Mädchen mit Küsschen und Umarmung verabschiedet – dass sie „nur“ seine Schwester ist, wird lediglich den Zuschauenden verdeutlicht. Dieser Clip kommt ganz ohne Sprache aus, er ist nur durch Musik hinterlegt.

In „danebenlegen“ wird die Fehlinterpretation von dem Jungen getroffen.

Er liegt mit einem Mädchen zusammen auf einer Sommerwiese, als sie anfängt mit ihm über Gefühle zu sprechen. Die Gefühle, die sie beschreibt, kennt auch er und so kann er ihr diagnostizieren: „Ganz klar, du bist verliebt!“ Dass dieses Gefühl ihm gilt, sagt sie nicht. Und so denkt er, sie favorisiert einen anderen Jungen – dabei ist er doch auch in sie verliebt!

### 3. Reflexion:

Hinweis: Werden die Module dieser Station parallel durchlaufen, findet diese Auswertung gemeinsam mit allen am Ende der Station 2 statt.

Nach dem Film schließt sich eine Diskussion an über die Themen, die im Film angesprochen wurden. Mögliche Fragen zum Einstieg in eine solche Diskussion könnten sein:

- Ist euch eine ähnliche Situation auch schon passiert?
- Fällt es euch auch schwer, Gefühle klar zu benennen und einem Mädchen / einem Jungen zu sagen, dass ihr in ihn oder sie verliebt seid? Was denkt ihr, woran das liegt und wie ihr dies verändern könnt?

Für das gemeinsame Gespräch werden je nach Intensität und Gruppengröße ca. 10 Minuten veranschlagt.

## MODUL 5: Die Rollenbilder

### 1. Aufbau und Gestaltung des Settings:

Aufgebaut werden:

- ein Roll-up mit einer Anleitung für den Umgang mit den Rollenbildern
- pro Mädchen- und Jungengruppe jeweils acht identische Rollen
- Tische für die Rollen
- Fragebögen und Stifte, um die Zuordnungen bzw. „Lösungen“ einzutragen

Die Rollenbilder sind ca. 40 cm hohe Papprollen mit Fotos von jeweils einer Person in verschiedenen (Berufs-) Rollen. Auf jeder Rolle finden sich vier verschiedene Fotos und unter jeder Rolle gibt es einen Hinweis auf die Tätigkeit der gezeigten Person. Eine oder mehrere Berufe/Tätigkeiten, die von den Personen auf den Fotos dargestellt werden, entsprechen der Wahrheit, die anderen sind erfunden. Die Mädchen und Jungen sollen einschätzen, welche Berufe/Tätigkeiten tatsächlich stimmen und welche nicht.

### 2. Inhalte und Zielsetzungen:

Die auf den Rollen abgebildeten Tätigkeiten und Berufe sind für die jeweiligen Geschlechter eher untypisch ausgewählt. So sind die Frauen Staatsanwältin, Polizistin, Detektivin oder Bauingenieurin, während die Männer u.a. Hausmann oder Vater in Elternzeit sind.

Die Mädchen bzw. die Jungen werden aufgefordert, zu zweit bzw. zu dritt im gemeinsamen Gespräch zu entscheiden, welche der abgebildeten Tätigkeiten der Realität entsprechen und welche erfunden sind. (Auf dem Roll-up wird darauf hingewiesen, dass auch mehrere Tätigkeiten richtig sein können und dass sich unter den Rollen ein Hinweis auf die richti-

gen Aussagen befindet.) Ihre Lösung/en tragen die Paare in den Fragebogen ein.

Hintergrund dieser Aufgabe ist die Idee, dass jede und jeder innere Bilder und „selbstverständliche“ Zuordnungen darüber hat, welche Tätigkeiten eine Frau und welche ein Mann ausübt. Die Mädchen und Jungen werden angeregt, über diese scheinbare Selbstverständlichkeit der inneren Bilder nachzudenken. Sie reflektieren, nach welchen Kriterien sie Zuordnungen vornehmen und was sie für „typisch weiblich“ oder „typisch männlich“ halten.

### 3. Reflexion:

Bei einem abschließenden Gespräch stellt der Moderator/die Moderatorin die „richtigen“ Ergebnisse vor. Diese können dann mit den eigenen Einschätzungen der Mädchen und Jungen abgeglichen werden.

Angeregt wird damit auch ein Nachdenken darüber, ob die eigenen Berufswünsche sich im Rahmen geschlechtstypischer Zuschreibungen bewegen und wenn ja, ob dies so sein muss bzw. so gewünscht und gewollt wird.

Hinweis: Werden die Module dieser Station parallel durchlaufen, findet diese Auswertung gemeinsam mit allen am Ende der Station 2 statt.

## Station 3: Abschluss

**Die dritte Station mit zwei Modulen führt die Mädchen und Jungen wieder zusammen in den Ausgangsraum des Parcours. Hier besuchen die Mädchen die Ausstellung der Jungen (Modul 3)**

**und umgekehrt. Anschließend gibt es einen gemeinsamen Abschluss des Gender Parcours. Für die dritte Station sind insgesamt 20 Minuten vorgesehen.**

### MODUL 6: Der Besuch der Ausstellungen

#### 1. Gestaltung des Settings:

Die beiden Gruppen werden aus den separaten Räumen der zweiten Station wieder zusammen in den Eröffnungsraum geführt. Die Moderatorinnen und Moderatoren fordern sie auf, zunächst alle gemeinsam in den Mädchen- und dann in den Jungenraum zu gehen und sich die jeweiligen Ausstellungen anzusehen.

Für den Besuch beider Ausstellungen sind insgesamt 10 Minuten vorgesehen.

#### 2. Inhalte und Zielsetzungen:

Der gegenseitige Besuch der Ausstellungen ermöglicht Mädchen wie Jungen Einblicke in die Selbstbeschreibungen des jeweils anderen Geschlechts. Mädchen und Jungen erhalten in diesem Modul die Gelegenheit zu erfahren, was das andere Geschlecht aus dessen eigener Sicht soll, will, kann, darf und braucht. So können beide Geschlechter voneinander erfahren, wie sie die eigene Identität erleben und beschreiben.

Durch den gemeinsamen Besuch beider Ausstellungen lernen beide Geschlechter gleichermaßen voneinander und können vergleichen, wo es Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt.

Die Jungen dürfen Nachfragen an die Mädchen stellen und umgekehrt, wobei der Grundsatz gilt, dass keine der Ausstellungsaussagen bewertet wird.

### 3. Reflexion:

Die Reflexion dieses Moduls geschieht bereits im Rahmen der Gespräche bei den Besuchen. Eine gesonderte Auswertung ist nicht vorgesehen.

## MODUL 7: Wünsche für die Zukunft

### 1. Aufbau und Gestaltung des Settings:

Zum Abschluss werden die Mädchen und Jungen von den Moderatorinnen und Moderatoren eingeladen, Wünsche zu formulieren, die sich sowohl an das eigene wie auch an das andere Geschlecht richten.

Gebraucht werden dafür

- ein großes Plakat
- Filzstifte für alle
- eine Digitalkamera zum Abfotografieren der geschriebenen Plakate

Für diese Einheit sind insgesamt 10 Minuten vorgesehen.

### 2. Inhalte und Zielsetzungen:

Die Moderatorinnen und Moderatoren machen einen kleinen Rückblick auf den Parcours: Die Mädchen und Jungen haben sich im Parcours auf verschiedene Arten, mal getrennt und mal gemeinsam, mit Fragen der Geschlechtsidentität und gesellschaftlicher Rollenbilder und -anforderungen beschäftigt. Abschließend haben sie beim jeweils anderen Geschlecht Einblicke bekommen über die Selbstbilder und die angenommenen Außenanforderungen.

Zum Abschluss werden die Mädchen und Jungen ermutigt, sich darüber Gedanken zu machen, was sie sich sowohl vom anderen wie auch vom eigenen Geschlecht wünschen. Die Mädchen werden gebeten, mit einem Filzstift zur linken Seite des Plakats zu gehen, darauf steht folgender Satzanfang:

- Von Jungs wünsche ich mir ...

Die Jungen werden gebeten, mit einem Filzstift zur rechten Seite des Plakats zu gehen, darauf steht folgender Satzanfang:

- Von Mädchen wünsche ich mir ...

Beide Gruppen haben fünf Minuten Zeit, ihre Wünsche aufzuschreiben.

Dabei können und sollen auch Wünsche an das

eigene Geschlecht geschrieben werden (z. B. als Junge wünsche ich mir, dass Jungen häufiger ...).

### 3. Reflexion:

Anschließend werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebeten, die Wünsche vorzulesen. Dann wird das Plakat gemeinsam mit der ganzen Gruppe fotografiert und der Gruppe mitgegeben.

## MODUL 8: Evaluation und Verabschiedung

Zum Schluss erhält jedes Mädchen und jeder Junge drei Karten zur Auswertung des Parcours, die ausgefüllt und in entsprechende Boxen geworfen werden sollen:

- eine Karte für positive Rückmeldungen: „Was hat Dir im Parcours besonders gut gefallen?“
- eine Karte für negative Rückmeldungen: „Was hat Dir im Parcours nicht so gut gefallen?“
- eine Karte für offene Fragen oder Anregungen: „Welche offenen Fragen, Anregungen und Ideen hast Du zu dem Parcours?“

Die pädagogischen Fachkräfte werden ebenfalls gebeten, einen Evaluationsbogen auszufüllen.

Diese Rückmeldungen dienen der qualitativen Weiterentwicklung der einzelnen Module des Parcours.

Alle Mädchen und Jungen erhalten ein Handyband mit der Internetadresse der Fachstelle und ein Begleitheft zum Parcours. Es enthält weitere Informationen zum Thema Gender, das komplette Gender-Quiz mit den 18 Antworten, ein Glossar zu relevanten Begriffen und Internetadressen zu speziellen Themenfeldern.

# Anhang

## I. Möglichkeiten der Vertiefung

Falls für den Parcours mehr als 1,5 Stunden zur Verfügung steht oder nach dem Durchlauf des Parcours an dem Thema weiter gearbeitet werden soll, gibt es Möglichkeiten zur Vertiefung oder zum Ausbau.

### Ergänzungen zum Einstieg:

Die Einführung des Gender Parcours kann mit ersten Meinungsabfragen unter den Jugendlichen verknüpft werden. So könnten eine Stellwand aufgestellt, Moderationskärtchen ausgelegt und die Jugendlichen aufgefordert werden, zu einer bestimmten Fragestellung ihre Meinungen und Ideen aufzuschreiben. Fragen könnten sein:

- Was ich (als Mädchen) an Mädchen gut finde ...
- Was ich (als Junge) an Jungen gut finde ...
- Was ich (als Mädchen) an Jungen gut finde ...
- Was ich (als Junge) an Mädchen gut finde ...

Die Jugendlichen sollen ihre Anmerkungen auf der bereit stehenden Stellwand anbringen – Diskussionen untereinander sind dabei gewollt und sinnvoll. Material für diese Übung:

- eine Stellwand, auf der die vorgegebenen Fragen notiert sind
- ca. 100 Moderationskarten
- Filzstifte
- Nadeln oder Klebestreifen

### Ergänzung zum Genderquiz:

Es besteht die Möglichkeit, das Quiz zur Vertiefung mit 12 oder 18 Fragen zu spielen. Es ist in seinem ganzen Umfang mit 18 Fragen und den dazugehörigen Antworten im Begleitheft für die Mädchen und Jungen abgedruckt. Dies ermöglicht das Nachspielen und Nachlesen auch im Anschluss an den Parcours.

Das Gender-Quiz kann auch innerhalb des Unterrichts oder im Rahmen eines Projekts im Jugendzentrum zu anderen Themenschwerpunkten angeboten werden.

Denkbar sind beispielsweise Themen wie Mädchen und Jungen in der Schule, in Ausbildung oder Beruf, in unterschiedlichen Sportarten, in Jugendverbänden oder in der Freizeitgestaltung. Dazu können entsprechende Fakten und mögliche Antworten recherchiert werden – z.B. über das Internet und hier besonders über die statistischen Berichterstattungen der zuständigen Bundesministerien.

Materialbeispiele:

- BMFSFJ (Hg.): 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik. Berlin 2005
- BMAS (Hg.): Statistisches Taschenbuch – Arbeits- und Sozialstatistik. Berlin 2006
- Bundesagentur für Arbeit (Hg.): Entwicklung der Chancengleichheit von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt. Nürnberg 2005
- GEW (Hg.): Selektion nach Geschlecht im Bildungswesen. o. J.

### Fragen 7 bis 12:

7. Wie hoch ist der Anteil (männlicher) Erzieher im Kindergarten?
  - 3 %    ● 8 %    ● 18 %    ● 27 %
8. Verdienen Frauen im Durchschnitt genauso viel wie Männer, wenn sie Vollzeit arbeiten oder gibt es da Unterschiede?
  - Sie verdienen im Durchschnitt genauso viel
  - Sie verdienen im Durchschnitt deutlich weniger
  - Sie verdienen im Durchschnitt etwas weniger
  - Sie verdienen im Durchschnitt mehr
9. Was meint ihr, welche Gruppe der Väter am meisten der Aussage zustimmen „Kinder im Haus machen Spaß“?
  - deutsche Väter                    ● griechische Väter
  - italienische Väter                ● türkische Väter
10. Wie kommunizieren Mädchen/junge Frauen mit türkischem Migrationshintergrund mit ihren drei besten Freundinnen/Freunden?
  - Nur deutsch
  - In beiden Sprachen
  - Nur türkisch
11. Wie viele Väter nehmen die Elternzeit in Anspruch (gehen also vorübergehend nicht ihrem Beruf nach, um sich um die Kinder zu kümmern)?
  - 3 %    ● 10 %    ● 18 %    ● 31 %
12. Welches ist weltweit der beliebteste Frauenmannschaftssport?
  - Volleyball    ● Fußball
  - Hockey        ● Basketball
13. Welche der folgenden Gruppen macht am häufigsten Abitur?
  - deutsche Jungen                    ● ausländische Mädchen
  - ausländische Jungen                ● deutsche Mädchen

14. Wie hoch ist der Anteil der Männer in Deutschland, die der folgende Aussage zustimmen: „Die Aufgabe des Mannes ist es Geld zu verdienen, die der Frau, sich um die Familie zu kümmern!“?

- 12 % ● 24 % ● 31 % ● 45 %

15. Wie hoch ist der Frauenanteil bei der Freiwilligen Feuerwehr (bundesweit)?

- 6 % ● 18 % ● 32 %

16. Wie viele Professorinnen gibt es an deutschen Hochschulen?

- 3 % ● 15 % ● 28 % ● 41 %

17. Welche Eigenschaft ist Mädchen/jungen Frauen, deren Vorfahren aus der Türkei stammen, an ihrem zukünftigen Partner am wichtigsten?

- Religiosität ● Gutes Aussehen  
● Treue ● Reichtum

18. Was meint ihr, wie viel % Mädchen/junge Frauen türkischer Abstammung folgender Aussage voll zustimmen: „Es ist Aufgabe des Mannes, Geld zu verdienen; der Frau, sich um Haushalt und Familie zu kümmern!“?

- 5 % ● 27 % ● 46 % ● 72 %

### Antworten 1 - 18

1. Junge Frauen ziehen häufiger von zu Hause aus. Nur 7 % der Frauen über 18 Jahren bleiben zu Hause wohnen (bei Männern sind es 11 %).

2. 15 % aller allein Erziehenden sind Väter. Eine Erklärung für den geringen Anteil allein erziehender Väter besteht darin, dass viele Väter ihre berufliche Situation aufrecht erhalten und keine Doppelbelastung durch Beruf und Kindererziehung wollen.

3. 1. Bürokauffrau, 2. Frisörin, 3. Restaurantkauffrau, 4. Polizistin  
Der Beruf der Polizistin wird immer noch relativ selten gewählt obwohl es nachzuweisen ist, dass gemischtgeschlechtliche Teams mehr Möglichkeiten zur friedlichen Regelung von Konflikten bieten.

4. Jungen und Männer werden öfter Opfer von Gewaltdelikten. Im Jahr 2006 waren laut polizeilicher Kriminalstatistik 65 % aller Opfer von Gewalttaten wie der Körperverletzung männlich.  
*Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik 2006*

5. Am häufigsten erfahren Mädchen/junge Frauen türkischer Herkunft rassistische Abwertungen (72 %), gefolgt von Befragten mit Wurzeln in der ehemaligen Sowjetunion (69 %). 44 % der Befragten griechischer Abstammung und 39 % der Befragten italienischer Abstammung mussten entsprechende Erfahrungen machen.

6. 1. Kraftfahrzeugmechaniker, 2. Koch, 3. Tischler, 4. Gärtner  
Bei den Ausbildungsberufen überwiegen bei den Jungen die „klassisch männlichen“ Berufe. Der KFZ Mechaniker liegt mit deutlichem Abstand in der Beliebtheit klar vorne.

*Quelle: Statistisches Bundesamt 2007, Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge im Ausbildungsjahr 2006*

7. Nur 3 von 100 Fachkräften im Kindergarten sind Männer. Dafür gibt es mehrere Gründe: der Erzieherberuf wird immer noch sehr schlecht bezahlt. Das ist gerade für Männer ein Grund, diesen Beruf nicht zu wählen, da sie häufig den Anspruch haben, allein Ernährer der Familie sein zu wollen. Außerdem existiert oft noch die veraltete Rollenvorstellung, dass Frauen besser für die Erziehung geeignet seien als Männer.

8. Frauen verdienen im Durchschnitt deutlich weniger als Männer. Für Frauen ist es viel schwieriger, in Spitzenpositionen zu kommen, in denen man mehr Geld verdient. Außerdem werden Frauen und Männer häufig unterschiedlich bezahlt, auch wenn sie gleiche Aufgaben oder Positionen haben.

9. 99 % der türkischen Väter stimmen voll und ganz dieser Aussage zu. 82 % deutsche Väter, 60 % griechische Väter und italienische Väter mit 52 %. Damit fallen die Aussagen von türkischen und deutschen Vätern von allen Gruppen am positivsten aus.

*Quelle: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2000): Familien ausländischer Herkunft in Deutschland: Leistungen, Belastungen, Herausforderungen. 6. Familienbericht. Berlin. Medien- und Kommunikations GmbH. S. 95-96.*

10. 64 % der Befragten unterhalten sich sowohl türkisch als auch deutsch mit ihren besten Freundinnen/Freunden, 29 % nur deutsch und lediglich 7 % tauschen sich nur auf Türkisch aus.  
*Quelle: Boos-Nünning, Ursula / Karakasoglu,*

*Yasemin: Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund. Münster, 2005.*

11. 10 % aller Väter verzichten (vorübergehend) auf den Beruf, um sich intensiver um Kinder und Haushalt zu kümmern. Familien, in denen der Vater mindestens zwei Monate die Kinderbetreuung übernimmt, bekommen zwei Monate länger das neu entwickelte Elterngeld (14 statt 12 Monate). Nach dieser Gesetzesänderung hat sich der Anteil der Väter von 3,2 % im Jahr 2005 auf knapp 10 % im Jahr 2007 verdreifacht.

*Quelle: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Ein Jahr Elterngeld“. Zur PK der Bundesministerin am 14.12.2007*

12. Fußball ist der beliebteste Frauenteamsport. Weltweit gibt es ca. 200 Millionen Fußballerinnen.
13. Deutsche Mädchen machen von den genannten Gruppen am häufigsten Abitur. Und das sind die Zahlen: 26,3 % aller deutschen Jungen machen Abitur, nur 8,1 % aller Jungen aus Migrationsfamilien. 34,9 % aller deutschen Mädchen machen Abitur, aber nur 10,3 % aller Mädchen aus Migrationsfamilien.  
*Quelle: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Mädchen und Jungen in Deutschland. Lebenssituationen – Unterschiede – Gemeinsamkeiten. Berlin 2007.*
14. 24 % der befragten Männer stimmen dieser Rollenauffassung zu.
15. 6 % aller Feuerwehrleute in Deutschland sind Frauen.
16. An deutschen Universitäten gibt es nur 15 % Professorinnen. Da aber immer mehr Mädchen Abitur machen und an der Universität studieren, wird sich der Anteil in Zukunft vielleicht erhöhen.  
*Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland.2007*
17. Treue steht für Mädchen und junge Frauen mit türkischem Migrationshintergrund neben Verständnis, Zärtlichkeit und Zuverlässigkeit vor Religiosität, gutem Aussehen und Reichtum.  
*Quelle: Boos-Nünning, Ursula / Karakasoglu, Yasemin: Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund. Münster, 2005*

18. 5 % der 213 befragten Mädchen/jungen Frauen mit türkischem Migrationshintergrund verfolgen die konventionelle Geschlechterrolle und sind der Meinung, dass sich die Frauen um das Familienleben, die Männer um die Erwerbstätigkeit kümmern sollen.

*Quelle: Boos-Nünning, Ursula / Karakasoglu, Yasemin: Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund. Münster, 2005*

## 2. Ergänzende Literaturliste

Zusätzlich zu den grundlegenden Literaturhinweisen in der Einleitung findet sich hier eine ergänzende Literaturliste.

**Döge, Peter / Kassner, Karsten / Schambach, Gabriele (Hg.):** Schaustelle Gender. Aktuelle Beiträge sozialwissenschaftlicher Geschlechterforschung. Bielefeld 2004

**GEO WISSEN Nr.26:** Frau & Mann. Alte Mythen, neue Rollen. Hamburg 2000

**Der Spiegel:** Schlaue Mädchen Dumme Jungen. Sieger und Verlierer in der Schule. Nr. 21 vom 17.5.04, S.82-95

**Evangelischer Erziehungsverband - EREV (Hg.):** Gender in der Pädagogik. Ansätze einer geschlechterreflektierenden Jugendhilfe. Hannover 2004

**Faulstich-Wieland, Hannelore / Weber, Martina / Willems, Katharina:** Doing Gender im heutigen Schulalltag – Empirische Studien zur sozialen Konstruktion von Geschlecht in schulischen Interaktionen, München 2004

**Focks, Petra:** Starke Mädchen, starke Jungs. Leitfaden für eine geschlechtsbewusste Pädagogik. Freiburg im Breisgau 2002

**FUMA Fachstelle Gender NRW (Hg.):** „Auch das noch?!“ Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendhilfe in NRW. Dokumentation der landesweiten Fachtagung in Essen am 22.11.2005. Essen 2006

**FUMA Fachstelle Gender NRW (Hg.):** Praxisbericht zum Projekt „Gender Mainstreaming bei Trägern der Jugendhilfe in NRW“. Essen 2006

**FUMA Fachstelle Gender NRW (Hg.):** Gender Mainstreaming bei Trägern der Jugendhilfe in NRW. Evaluationsbericht zum Projekt. Essen 2006

**Glaser, Edith/ Klika, Dorle/ Prengel, Annedore (Hg.):** Handbuch Gender und Erziehungswissenschaften. Bad Heilbrunn 2004

**Kaiser, Astrid (Hg.):** Praxisbuch Mädchen- und Jungenstunden. Baltmannsweiler 2001

**Koch-Priewe, Barbara (Hg.):** Schulprogramme zur Mädchen- und Jungenförderung. Weinheim und Basel 2002